Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe in Stadtbezirke M. 3.30, bei der Post M. 3.60. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 40 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Heitere u. Blumen“ 25 Pfg. Die jedem Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 20 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger“, auswärts und Abonnentenkreisen 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Frankirungen 10 Pf. für Antworten.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 334.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. — 52. Jahrgang. — Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 268. — Krefeld, Donnerstag, den 17. Mai (Jodokus) — 1900.

Abend-Ausgabe.

Die Lage der Buren.

Zwei Lichtblicke auf einmal sind in die düstere Lage der Buren gefallen: Mafeking hat nach einer Depesche von Lourenco Marques kapitulirt und in New-York ist die Burendeputation enthusiastisch empfangen worden.

Wenn sich die Nachricht in Betreff Mafekings bestätigt und die Burenfreundlichkeit in Nordamerika weitere Wellen schlägt, so werden dadurch zweifellos die Hoffnungen und die Widerstandskraft der bedrängten Buren neu angefacht. Aber es ist doch noch sehr fraglich, ob die Buren jetzt wirklich Grund haben, neue Hoffnungen zu fassen.

Das abgelegene Mafeking hat keine erhebliche strategische Bedeutung. Lord Roberts hat es links liegen lassen. Die Entscheidung liegt auf der Linie Bloemfontein-Pretoria. Die Buren haben in Mafeking nur 900 Mann gefangen genommen. Ihre Belagerungstruppen, die jetzt zur Unterstützung der Hauptarmee in Transvaal frei werden, sind nicht so zahlreich, daß sie das numerische Uebergewicht der Roberts'schen Armee gefährden können. Von den drei befestigten Plätzen, welche die Buren belagert haben, ist einen nur der winzigste und abgelegenste in die Hände gefallen, und noch dazu erst in verspäteter Stunde. Hätten sie vor dem Eingreifen der Roberts'schen Macht Ladysmith oder Kimberley zur Kapitulation zwingen können, so würde dieser Erfolg der strategischen Lage ein ganz anderes Gesicht gegeben haben. Nach den bisherigen Depeschen muß man annehmen, daß die Burentruppen um Mafeking schließlich eine Ausnahme von der defensiven Taktik gemacht und die Verluste eines kräftigen Angriffs riskirt haben. Warum raffen sie sich jetzt erst an einem nebensächlichen Punkte zur kühnen Offensive auf? Sie hätten seiner Zeit die Buller'sche Macht am Tugela vernichten und Ladysmith mit 9000 Engländern nehmen können, wenn sie gewagt hätten, den zurückweichenden Feind kräftig zu verfolgen und einige Hundert Menschenleben an einen Sturm zu setzen. Als Roberts den kühnen Vormarsch gegen Kimberley unternahm, war auch eine schöne Gelegenheit zu einem kräftigen Vorstoß gegen seine rückwärtige Verbindung, die nur von schwachen Generalen beschützt war. Die Zerstörung der Eisenbahnen durch einen kühnen Handstreich hätte gewaltige Erfolge gehabt. Aber die Burenkräfte im südlichen Freistaat warteten, bis sie von den Engländern aufgerollt wurden. Als Roberts in Bloemfontein festlag, wurde durch die Eroberung der Wasserleitung und den Vorstoß gegen Wepener eine anscheinend kräftige Offensive eingeleitet. Aber auch da blieb die Eisenbahn unbehelligt, und die Buren zogen sich zurück, ohne in der ziemlich langen Zeit, die ihnen gegönnt war, einen wirksamen Handstreich unternommen zu haben. Auch dem anerkannt unfähigen Buller in Natal gegenüber brachten sie es in der jüngsten Zeit nur auf gesucht durchgeführte Rückzüge, wie ja auch Kroonstadt ohne Schwertstreich preisgegeben wurde. Neuerdings sollen die Buren beschlossen haben, Harrismith so lange als möglich zu halten. Mit dem zähen Halten einer vereinzelten Position können sie aber das Kriegsglück nicht wenden, höchstens dem Gegner etwas Umstände und Aufenthalt machen. Wenn Roberts im Besitz der Zufahrtstraßen in seinem Rücken ist und bleibt, so kann er langsam, aber sicher hinter den zurückweichenden Buren herziehen bis nach Pretoria oder auch bis nach Lydenburg. Der Guerillakrieg in den Bergen von Nord-Transvaal könnte dann freilich noch manche Opfer kosten, aber schließlich würde doch nichts weiter dabei herauskommen als das Aufreiben des Burengeschlechts, und damit würde die holländische Rasse am Kap die letzte Hoffnung auf eine künftige Blüthe und Herrschaft im Kaplande verlieren. Beim besten Willen kann man kein Heil auf dem Kriegsschauplatze für die Buren absehen, es sei denn, daß sie noch zu einem kräftigen Angriff auf die Roberts'sche Armee selbst oder wenigstens auf deren Rückzugslinie Kraft und Gelegenheit finden, — was aber nach der Entwickelung der Dinge immer unwahrscheinlicher wird.

Die vorsichtigen Höflichkeiten der amerikanischen Regierung und die Begeisterung eines großen Theils der amerikanischen Bevölkerung können jetzt auch nicht mehr helfen. Nachdem die Engländer so große militärische Erfolge errungen haben, werden sie auf bloßes Zureden von Amerika ihr Schwert nicht einstecken, sondern es im Nothfall auf einen Krieg ankommen lassen. Will und kann Nord-Amerika einen Krieg gegen England zur Rettung der Buren unternehmen? So steht die Frage, und die Antwort muß Nein lauten, wenn man auch noch so gern eine andere Antwort geben oder hören möchte.

Deutschland.

* **Berlin,** 16. Mai. Die „Kreuzztg.“ kann nach Erkundigung an maßgebender Stelle mittheilen, daß von einem bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Kolonialamtes nicht die Rede sein kann; damit stellen sich auch alle Meldungen über Nachfolge des Dr. von Buchka als müßige Kombinationen heraus. — Staatssekretär Graf Bülow und der russische Botschafter Graf v. d. Osten-Sacken werden sich morgen von hier nach Wiesbaden begeben, um dort dem Festmahle beizuwohnen, das zum Geburtstage des Kaisers Nikolaus von Rußland im Königlichen Schlosse zu Wiesbaden bei dem deutschen Kaiser stattfindet. — Generalkonsul Focke in Kapstadt, dem in letzter Zeit vielfach in der deutschen Presse Vorwürfe gemacht worden sind wegen seiner englandfreundlichen Haltung, soll der „Tägl. Rundschau“ zufolge demnächst abberufen werden. — Ein Ministerialerlaß betr. Vermehrung der Apotheken bringt die Vorschrift eines früheren Erlasses in Erinnerung, wonach bei Behandlung von Anträgen auf Verleihung neuer Apothekenkonzessionen weniger auf die Interessen der bestehenden Apotheken und mehr auf das Bedürfniß der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen sei. — Zu der Saccharinfrage verlautet, von den verbündeten Regierungen werde eine Besteuerung des Saccharins unter gleichzeitiger Verkehrsbeschränkung behufs Steuerkontrolle in Erwägung gezogen.

— Dem Bundesrath ging der „Nat.-Ztg.“ zufolge ein Nachtragsetat von 2 Millionen M. für die Herstellung einer neuen fünften Telegraphenverbindung zwischen Deutschland und England zu. Die Begründung betont die Nothwendigkeit der Kabelvermehrung, namentlich auch im Hinblick auf den Verkehr zwischen Bremen und Liverpool und zwischen Wien und London. Das neue Kabel soll über Borkum gehen und vier Leitungen haben. Die Kabelstrecken tragen Deutschland und England gemeinsam.

* **Die beiden konservativen Anträge zum Fleischbeschaugesetze** sind nunmehr den Parteien zugegangen. Der Antrag, der auf dem Boden des Kompromisses steht, hat der „Deutschen Tagesztg.“ zufolge 20, der andere, der eine andere Fassung der Beschlüsse zweiter Lesung darstellt, 28 Unterschriften erhalten. Die übrigen drei Mitglieder der deutsch-konservativen Partei haben sich ihre Stellungnahme vorbehalten, doch stehen zwei von ihnen auf dem Boden der Beschlüsse zweiter Lesung. Auf der Seite der Mehrheit der konservativen Partei sollen auch die Antisemiten stehen. Die freikonservative Partei dürfte sich in ihrer großen Mehrheit für das Kompromiß erklären. Von den Nationalliberalen ist die Mehrheit für das Kompromiß, während eine nicht unwesentliche Minderheit für den Antrag der konservativen Mehrheit sein soll. Ob bei solcher Sachlage das Fleischbeschaugesetz überhaupt zur Erledigung kommen kann, ist sehr fraglich, meint das Blatt.

XXI. Bezirkstag des Rheinisch-Westfälischen Bezirksvereins im Deutschen Fleischer-Verbande.

§ **Cleve,** 16. Mai.

Der Rheinisch-Westfälische Bezirksverein im Deutschen Fleischer-Verbande hielt heute Nachmittag hier im Hotel Mauwald seinen 21. Bezirkstag ab, zu welchem etwa 300 Delegirte aus den Städten Aachen, Barmen, Bochum, Bonn, Cleve, Dortmund, Düren, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Emmerich, Eschweiler, Essen, Gelsenkirchen, Gladbach, Goch, Hardt, Herne, Kalk, Köln, Königswinter, Krefeld, Neuß, Kettwig, Siegburg, Siegen, Velbert, Hörde und Remscheid erschienen waren. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Hotel Mauwald, bei welchem die Kapelle des hier garnisonirenden Infanteriebataillons die Tafelmusik stellte, begannen um 3½ Uhr die Verhandlungen. Herr Fleischermeister Lamery-Kalk eröffnete die Sitzung und ertheilte zunächst den Jahresbericht. Hiernach gehören dem Bezirksverein 46 Innungen mit rund 2600 Mitgliedern an. Der Kassenbericht konnte nicht erstattet und die Rechnung nicht revidirt werden, da durch ein Versehen die Bücher ꝛc. nicht zur Stelle waren. Der als 3. Punkt zur Tagesordnung stehende Antrag auf Erhöhung der Beiträge wurde zurückgezogen. Ueber den folgenden Punkt „Ergänzung der Liste der Hauptmängel für Schlachtvieh“ referirte Herr S. Franken-Emmerich. Im Anschlusse hieran entspann sich eine lebhafte Diskussion, in welcher ausgeführt wurde, daß bei dem Großvieh die Finne und bei den Schweinen der sog. Binnenscher in das Verzeichniß der Hauptmängel aufzunehmen seien; während die Schweinefinne als Hauptmangel angesehen würde, sei dieses bei der Rinderfinne nicht der Fall; die Kaiserliche Verordnung vom 27. März 1899, nach welcher als Hauptmängel bei Rindvieh nur tuberkulöse Erkrankung und Lungenseuche, bei Schweinen nur Rothlauf und Schweineseuche gelten, müsse unbedingt durch eine Nachtragsverordnung ersetzt werden. Auf Grund eines Beschlusses des vorjährigen Verbandstages in Posen sei eine Immediateingabe an den Kaiser gerichtet worden, auf welche bis jetzt eine Antwort nicht erfolgt sei. Alle Verkäufer hafteten dem Käufer für Mängel der Waare, nur sei dieses allein beim Schlachtvieh nicht der Fall. Bei dieser Gelegenheit wurde der Rheinische Bauernverein hart mitgenommen, weil dieser seinen Mitgliedern gedruckte Garantiescheine übersandt habe, mit dem Anheimstellen, diese Scheine von den kaufenden Metzgern bei Viehverkäufen unterschreiben zu lassen. Es müßten den Landwirthen gegenüber Repressalien angewendet werden, und jeder Verbandsangehörige solle von den Bauern nicht eher etwas wieder kaufen, bis der Garantieschein aus der Welt geschafft sei. Der als Gast anwesende Schlachthofdirektor Sprenger meinte, eine Ergänzung der Liste der Hauptmängel würde wohl wenig Erfolg haben; er empfehle eine Versicherung der Schlachtthiere und zwar in Form einer Lokalversicherung, weil hierbei die Kosten gering seien. Die Prämien müßte der Verkäufer tragen. Durch Versicherung sei beiden Theilen geholfen und langwierigen Prozessen würde dadurch vorgebeugt. Schließlich wurde beschlossen, dem diesjährigen Verbandstage vorzuschlagen, eine erneute Petition an die zuständigen Minister zu richten und derselben als Material den Garantieschein des Rhein. Bauernvereins beizufügen. — Ueber den folgenden Punkt: „Schadenersatzansprüche für Schweine, deren Fleisch einen fischigen Geschmack hat“ referirte Herr Biesenbach-Mülheim (Rhein). In Nordenham werde Hochseefischerei betrieben und Hunderte von Schweinen würden dort durch Fischfutter gemästet, wodurch das Fleisch einen fischigen Geschmack erhalte und ungenießbar sei. Nach Köln und Mülheim seien im vorigen Monat 56 dieser Schweine geliefert worden, welche sogar von der Freibank als ungenießbar verwiesen worden seien. Die Innung Mülheim (Rhein) beantragte, den gegen die Verkäufer angestrengten Prozeß auf Kosten des Bezirksvereins zu führen. Der Antrag soll auf dem diesjährigen Verbandstage in Nürnberg zur Verhandlung kommen. Der 7. Punkt: „Einheitliche Regelung des Gesellenwesens“, Antrag der Innung Mülheim (Rhein), wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Nunmehr wurde der Antrag der Innung Aachen, die Einführung lebender Kälber aus dem Auslande in die öffentlichen Schlachthäuser betreffend, verhandelt. Herr Salvini-Aachen als Referent theilt mit, daß Kälber zum Schlachten im Inlande fast nicht zu haben seien und deshalb die Gestattung der Einführung lebender Kälber aus dem Auslande dringend wünschenswerth sei; zunächst sei die Genehmigung der Einfuhr lebender Kälber nur in die öffentlichen Schlachthäuser zu beantragen. — Herr Franken-Emmerich beantragte dagegen die Einfuhr für sämmtliche Metzger, nicht allein für öffentliche Schlachthäuser zu gestatten. In der anschließenden Besprechung wurde hervorgehoben, daß die Agrarier sich der Oeffnung der Grenze lebhaft widersetzten, weil Holland versucht sei. In Wirklichkeit sei aber unser Land mehr verseucht als Holland. Es sollen nur gemästete Kälber zum Schlachten, nicht zur Zucht eingeführt werden. Im letzten Vierteljahr seien allein aus Holland in den Aachener Bezirk eingeführt worden: 9016 kg Kalbfleisch, 273,108 kg Schweinefleisch und 48,174 kg Rindfleisch. Der Bauernverein wäre mit der Oeffnung der Grenze für Schlachtkälber einverstanden, weil den Landwirthen dann mehr Thiere zu Zuchtzwecken verblieben. Es wurde beschlossen, an maßgebender Stelle einzukommen, die Einführung lebender Kälber unter Beobachtung der sanitätspolizeilichen Vorschriften zu gestatten. — Herr Wefers-Goch referirte über den folgenden Punkt: „Zollfreie Fleischeinfuhr im kleinen Grenzverkehr, Antrag der Innungen Goch und Aachen“ und führte aus, daß es nothwendig sei, die zollfreie Fleisch-Einfuhr ganz zu untersagen. In Goch habe ein Geschäft auf der Grenze einen Umschlag erzielt, der mehr als das Doppelte betrug, als nachweislich sämmtliche Metzger der Stadt Goch in derselben Zeit hatten. Alle diese Fleischwaaren wurden ohne jegliche Untersuchung eingeführt. — In Emmerich seien im Dezember v. Js. an einem Tage 14 Doppel-Waggons frisches Fleisch eingeführt worden, an Freiquantitäten sogar an einem Vormittag 1200 Pfund. Es wurde beschlossen, die Anträge dem Verbandstage in Nürnberg zu unterbreiten, weil die Verhältnisse an der Ostgrenze ebenso lägen. — Nachdem noch die Vorstandswahlen vorgenommen, wurden die Herren Genz-Köln und Schweier-Deutz als Vertreter auf dem in diesem Jahre in Nürnberg stattfindenden Genossenschafts- und Verbandstage gewählt. Der nächste Bezirkstag soll in Königswinter stattfinden; Einladungen lagen außerdem vor von Remscheid, Kettwig und M.-Gladbach. Wegen vorgerückter Zeit mußte der letzte Punkt „Schlachtviehversicherung“ von der Tagesordnung abgesetzt werden. — Mit einem Hoch auf den Vorsitzenden wurde der Bezirkstag geschlossen. — Gegen 7 Uhr wurden die Theilnehmer mit Musikbegleitung zur Bahn geleitet, während diejenigen Theilnehmer, welche den Festball mitmachten, wieder zur Stadt zurückkehrten. Morgen, Donnerstag, früh werden die Mitglieder einer Einladung der Margarinefabrik van der Berg zur Besichtigung der Fabrikeinrichtung folgen.

Parlamentarisches.

△ **Berlin,** 16. Mai. Die Baukommission des Abgeordnetenhauses ersuchte die Regierung, den Umbau des Sitzungssaales ausführen zu lassen. Die Kosten sind auf etwa 200,000 M. geschätzt.

Kirchliches.

** **Aus der Erzdiöse Köln,** 17. Mai. In diesem Jahre werden 44 Geistliche ihr silbernes und sieben ihr goldenes Priesterjubiläum feiern können. Zu den ersteren gehören u. a. die Herren: Pfarrer Zimmermanns in Rhendt, Religionslehrer Dr. Blank in Neuß, Domkapellmeister Cohen in Köln, Rektor Cornely in Düsseldorf, Pfarrer Frank in Fischeln bei Krefeld und Seminarpräses Lansberg in Cöln. Zu den letzteren gehören die Herren Domkapitular Dr. Braun in Köln und Prof. Dr. Kaulen in Bonn. — Von den zehn im Jahre 1850 geweihten Priestern sind bis jetzt nur drei gestorben; von den im Jahre 1875 geweihten 50 Herren sind zwei gestorben und vier befinden sich in auswärtigen Diözesen.

Rheinland und Westfalen.

* **Düsseldorf,** 17. Mai. Aus Anlaß der Anwesenheit der Torpedobootsdivision in Düsseldorf findet am Dienstag, 29. Mai, in der Städtischen Tonhalle ein Festmahl und am folgenden Tage ebendaselbst ein Festkommers statt.

K **Bocholt,** 6. Mai. Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß in seiner gestrigen Sitzung, auf die fernere Ausübung des Präsentationsrechtes für verschiedene bei der hiesigen Pfarrstelle bestehende Bikarien zu verzichten. Es handelt sich um 10 aus der Zeit der Glaubenseinheit herrührende Stiftungen. Der Antrag war von Herrn Pfarrer Richter mit Rücksicht auf die bevorstehende Theilung der Pfarrei und die dadurch möglichen Weiterungen gestellt worden.

Eröffnung des Deutschen Hauses in der Pariser Weltausstellung.

(Von unserm Spezialkorrespondenten.)

⊙ **Paris,** 15. Mai.

Heute Nachmittag fand (Wie schon telegraphisch kurz gemeldet. D. R.) die offizielle Eröffnung des Deutschen Hauses am Quai d'Orsay statt, eine Feier, zu der zwar nur die engeren offiziellen Kreise, außer den entsprechenden Beamten die Aussteller und ihre Vertreter, sowie die Vertreter der deutschen Kolonie geladen waren, wegen welcher aber auch die Pariser schon lange vor der festgesetzten Zeit in hellen Haufen der Ausstellung und dem Quai d'Orsay zuströmten trotz des Staubes, den der scharfe Ostwind auch heute wieder, wie in den letzten Tagen überhaupt, aufwirbelte. Daß etwas Besonderes los war, sah man auch an den Scharen von Schutzleuten und Gardemunizipal, die in ganzen Kolonnen im Hintergrund der Gebäude sich sammelten. Unter dem Präsidenten der ersten Republik Herrn Loubet liebt man es nämlich, Absperrungsmaßregeln treffen zu lassen trotz dem Zar in Peterhof, doch möchte ich nicht gerade sagen, daß der gute alte Herr allein die Schuld daran trage. Kurz vor Beginn der Feier, gegen 5 Uhr, erregte es plötzlich großes Aufsehen, daß ein Seeboot mit der deutschen Flagge am Hock (Heck) vorbeifuhr und die Wacht am Rhein erschallen ließ. Die Demonstranten waren indeß keine Deutschen, sondern Amerikaner, die von der Eröffnung der amerikanischen Abtheilungen Vincennes kommend, am Bug auch die amerikanische Flagge führten, und offenbar aus Uebermuth sich einen Scherz erlauben wollten. Diplomatische Folgen wird die Sache wohl nicht haben, da man sich auch in Paris nach und nach daran gewöhnt, das Verhältniß gegenüber dem Nachbarstaat mit etwas nüchternen Augen anzusehen.

Der Reichskommissar Herr Geheimrath Dr. Richter machte beim Empfang der Gäste die Honneurs, unterstützt von Geheimrath Lewald, Regierungsrath Berg und den übrigen Mitgliedern des Reichskommissariats. Anwesend war das ganze Personal der deutschen Gesandtschaft, Botschafter Graf Münster an der Spitze, ferner der französische Generalkommissar Picard und die höheren Beamten des Generalkommissariats, die fremdländischen Kommissare, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps ꝛc. ꝛc. Die Feierlichkeit erreichte gegen 6 Uhr ihr Ende, und dann begann der Besuch des Hauses durch das Publikum. Den Franzosen schmeichelt es nicht wenig, daß Kaiser Wilhelm die kostbaren Möbel und Kunstwerke der Berliner und Potsdamer Schlösser aus der Zeit Friedrichs des Großen hergegeben hat, um die Repräsentationsräume des ersten Stockes auszuschmücken. Geseritzt sind die Möbel fast sämmtlich in der Mark Brandenburg, aber nach französischen Mustern, und das empfindet man mit hoher Befriedigung. Frédéric II. schrieb ja auch französisch und verkehrte mit Voltaire, die Franzosen betrachten ihn daher selbst halb als einen der Ihrigen.

Auch das Haus selbst, bekanntlich ein Werk des Postbauinspektors Nadrite, findet bei den Franzosen keine ungünstige Beurtheilung, wenn auch hie und da ein mehr oder weniger gelungener Witz unterläuft. So meinte vor zwei Tagen ein Blatt, es gleiche einer Nürnberger Bierbrauerei mit preußischer Pickelhaube. Der Mann hatte jedenfalls die monumentalen Paläste der süddeutschen Bierbrauereien in der Reichshauptstadt gesehen, die allerdings sich gerade so an alte Muster halten, wie das Deutsche Haus. Im übrigen kann Niemand dem Bau die Anerkennung versagen, daß er bei weitem der gefälligste und eindruckvollste in der ganzen langen Reihe der Völkerstraße ist. Und zwar präsentirt er sich mit seinen schlanken Thürmchen, Ecken und Balkons ebenso schön von der Wasserseite aus, wo er von den Schiffspassagieren jedesmal von neuem bewundert wird, wie von der Landseite aus, was man von den übrigen Palästen nur zum kleinsten Theile sagen kann. Dazu kommt, daß der deutsche Pavillon der einzige Vertreter dieses Stils in der ganzen Reihe ist. Kein Mensch kann ihn übersehen, und die Franzosen, die so etwas nicht gewöhnt sind, wissen noch nicht recht, was sie daraus machen sollen. So wächst bei ihnen noch der Eindruck des Mystischen, Geheimnißvollen, den sie von allem haben, was deutsch ist und heißt.

Denselben Eindruck bemerkt man auch in den übrigen deutschen Ausstellungen. Heute sah ich es am deutlichsten bei der Ausstellung auf der Invaliden-Esplanade. Die anderen Nationen haben ihre Sachen rein geschäftsmäßig nebeneinander gestellt, wie auf der Straße ein Geschäftsladen neben dem andern stehen kann. Vor dem Eingang zu der deutschen Ausstellung stehen zwei mächtige Reiterstatuen eines Münchener Professors, und man hält seinen Einzug wie in ein mittelalterliches Schloß. Und dann die ausgestellten Sachen selbst! Soviel Zettel mit dem bedeutungsvollen Wörtchen „vendu“, „verkauft“, habe ich in der ganzen Ausstellung nicht gesehen, wie allein bei der deutschen Porzellanmanufaktur. „Drei- und viermal verkauft“ las ich bei vielen Gegenständen, bei einem sogar achtzehnmal! Und wohin? Nach London, New-York, Petersburg, ja Paris selbst — vox populi! Das ist ein Preisurtheil, das keine goldene Medaille aufwiegen kann. Der Franzose sieht es und stutzt: ist das ein ganz neues Volk, das da neben ihm aus dem Boden entstanden ist? — jedenfalls ist es etwas ganz anderes wie das Deutschland, das er auf der Ausstellung von 1867 zum letzten Male sah.

Um übrigens nochmals auf die Eröffnung des deutschen Hauses zurückzukommen: in den weitesten Kreisen hat es befremdet, daß die Einladungen dazu selbst an die Deutschen nur in französischer Sprache ergangen sind! Im Deutschen Hause beim Portier kann man sich nur französisch einführen, die Wächter in den deutschen Sektionen verstehen kein Wort deutsch; nun auch das noch. Wir wünschten nur, alle offiziellen Kreise möchten einmal die Bemerkungen hören, die darüber vor dem Deutschen Hause fallen.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

△ **Berlin,** 16. Mai. Die Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn drohen mit einem allgemeinen Streik. Unzufriedenheit mit der Gesellschaft herrscht unter ihnen schon lange wegen der Löhne, der Arbeitszeit, der Behandlung, der Pensionsverhältnisse u. s. w. Die Gesellschaft, die hohe Dividenden zahlt, ist auch beim Publikum ihrer Rücksichtslosigkeit wegen sehr unbeliebt. Die Stadtverwaltung aber thut äußerst wenig, um sie zum Entgegenkommen und zur Pflichterfüllung anzuhalten, wiewohl sie bei Konzessionirungen u. s. w. reichlich Gelegenheit dazu hätte. Es werden eben Aktionäre und gute Freunde der Gesellschaft auch hier ihren Einfluß geltend zu machen wissen. Schon seit längerer Zeit schweben Verhandlungen zwischen dem Magistrat und der Gesellschaft wegen der zu gründenden Pensionskasse für die Angestellten, wobei die Gesellschaft sich zäh, kleinlich, unedel und schäbig zeigt, wiewohl sie sehr reich ist und, wie gesagt, stets hohe Dividenden erzielt. Die Angestellten erkennen, daß nur etwas für sie zu erreichen ist, wenn sie einen starken Druck auf die Gesellschaft ausüben. Sie haben sich in aller Stille organisirt; 3000 von den 4400 Angestellten gehören dem Verbande der Handels-, Hülfs- und Transportarbeiter Deutschlands an. Man will auch die Angestellten der Omnibus-Gesellschaften in die Bewegung hineinziehen und glaubt mit Sicherheit auf den Sieg bei einem allgemeinen Streik rechnen zu können. In der Nacht zum Mittwoch fand eine von etwa 4000 Angestellten besuchte Versammlung statt; nur die im Dienste Unabkömmlichen fehlten. Alle Anwesenden trugen die Uniform. Die Direktoren der Gesellschaft, Polizeipräsident v. Windheim, Oberbürgermeister Kirschner, die man zur Versammlung eingeladen, waren nicht erschienen, von den Stadtverordneten, welche ebenfalls Einladungen erhalten hatten, war nur eine Anzahl sozialdemokratischer erschienen. Ohne Widerspruch wurde eine Reihe von Forderungen in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit, Urlaub, Anstellung, Strafen, Bekleidung, Pensions- und Krankenkasse und Behandlung gestellt, die heute der Direktion mit der Bemerkung unterbreitet werden sollten, daß bis Freitag Abend einer befriedigenden Lösung der Angelegenheit entgegengesehen werde. In zwei Nachtversammlungen, die für die Nacht zum Samstag angesetzt sind, soll dann das Ergebniß bekannt gemacht und erforderlichenfalls beschlossen werden, am Samstag in den Ausstand einzutreten. Die Versammelten wurden dringend aufgefordert, keine Unbesonnenheiten oder Ausschreitungen zu begehen, falls es zum Streike komme. Die Direktion, die kein gutes Gewissen hat und wohl weiß, daß die Gesellschaft beim Publikum sehr unbeliebt ist, dessen Sympathien also auf Seiten der Angestellten sind, hat schon, als sie von dem drohenden Streik Wind bekommen, einzulenken und durch kleine Zugeständnisse die Angestellten zu beruhigen und von weiteren Forderungen abzuhalten versucht. Sie hat aber kein Glück damit gehabt. Sie muß entweder den Forderungen der Angestellten weit entgegenkommen oder der Streik bricht aus. Angesichts der bevorstehenden Feiertage wäre das für die Gesellschaft ganz besonders fatal.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld,** 17. Mai. Schöffengericht. Der Handlanger Wilhelm H. war wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Werfens mit Steinen auf Menschen angeklagt. Das Gericht nahm ihn in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und in eine Haftstrafe von 3 Tagen. — Der Ehefrau Peter B. wurde ein Hausfriedensbruch zur Last gelegt. Das Gericht war von ihrer Schuld aber nicht überzeugt, weshalb es zu einem freisprechenden Erkenntniß kam. — Der Färbereibesitzer Paul B. war auf Grund des § 147 der Gewerbe-Ordnung angeklagt. Er soll die Bedingungen verletzt haben, welche ihm bezüglich der Anlage seiner Dampfkessel auferlegt worden waren. Eine Anzahl von Hausbesitzern, welche in der Nähe der Fabrik des B. wohnen — Feldstraße und Jungfernweg —, hatten sich beschwerdeführend an die Polizeibehörde gewandt, weil der Schornstein der B.'schen Färberei eine äußerst große Menge von Rauch und Ruß auswirft, der sich dann auf die benachbarten Grundstücke niederläßt, was von den Anwohnern mit Recht als eine arge Belästigung empfunden wird. Als Sachverständiger wurde in der heutigen Verhandlung der Regierungsrath Theobald vernommen. Derselbe bekundete, daß Einrichtungen getroffen werden könnten, welche derart die Rußniederschläge ausräumten. Das Gericht setzte gegen B. eine Geldstrafe von 10 M. fest. — Die folgende Verhandlung hatte eine gleiche Angelegenheit zum Untergrunde. Hier handelte es sich um die Dampfkesselanlage der Färberei von B., welche die benachbarten Grundstücke mit Ruß und Kohlenstaub in erheblicher Weise belästigt. Auch hier sollen nicht die erforderlichen und geeigneten Mittel angewandt worden sein, um eine Besserung des Zustandes herbeizuführen. Der Sachverständige Regierungsrath Theobald, der auch in dieser Sache vernommen wurde, gab sein Gutachten dahin ab, daß auch hier eine Abänderung möglich ist. Der Inhaber der Färberei, Adolf B., wurde in eine Geldstrafe von 50 M. genommen. — Der Seidenweber Gerhard D. war wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung, Diebstahls und Bedrohung angeklagt. Die letztere Straftat wurde nicht als erwiesen angenommen, im übrigen aber D. zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. — Der Maurergeselle Peter G. aus Fischeln hatte einen Kollegen mit einer Eisenstange mißhandelt. Das Urtheil gegen ihn lautete auf eine Geldstrafe von 24 M. — In der folgenden Sache betr. Bedrohung und Mißhandlung wurde der Kürer Wilhelm Br. und der Schmied Heinrich R. freigesprochen, dagegen der dritte Angeklagte, der Brauereigehülfe Reiner L. in eine Geldstrafe von 12 M. genommen. — In einer andern Sache wurde gegen einen nicht anwesenden Angeklagten ein Vorführungsbefehl erlassen und ein ausgebliebener Zeuge mit einer Geldstrafe von 20 M. belegt. — Der uns der Haft vorgeführte Agent Julius R. aus Essen hat einen hiesigen Geschäftsmann unter falschen Vorspiegelungen betrogen. Das

Lokales.

** **Krefeld**, 17. Mai. Der Volksverein für das katholische Deutschland hält am Sonntag, 20. ds. Mts., Morgens 11/2 12 Uhr, in der „Königsburg" für die St. Stephanspfarre eine Versammlung ab. Reden werden u. a. halten die Herren P. Bernard O. C. über „Die Bedeutung und Nothwendigkeit des katholischen Volksvereins" und Rechtsanwalt Strüsemann über den „sozialdemokratischen Zukunftsstaat". Indem wir die Mitglieder und alle Freunde des Volksvereins, namentlich die Pfarrangehörigen von St. Stephan auf diese Versammlung aufmerksam machen, bemerken wir noch, daß dieselbe punkt 11/2 12 Uhr beginnen und punkt 1 Uhr schließen wird.

** **Krefeld**, 17. Mai. Unserem gestrigen Berichte über die gedenkfeier Feier der Einweihung und Eröffnung der neuen Volksschule an der Oedigerstraße tragen wir noch die inhaltreiche Ansprache nach, welche Herr Pfarrer Dr. Hasenäcker dem Akte der Weihe und Eröffnung folgen ließ. Der hochw. Herr führte ungefähr Folgendes aus:

„Hochverehrte Anwesende! Wir haben soeben diesem Hause die kirchliche Weihe ertheilt. Ich hoffe zuversichtlich, daß Gott unsere Gebete erhört hat, und daß sein Segen auf dasselbe herabgeleitet ist, um auf demselben immerdar zu ruhen. — Denn unser neues Schulgebäude hat eine Gott wohlgefällige, heilige und erhabene Bestimmung. Alles, was der Schöpfer und Erlöser mit liebender Vaterhand in die Kindesseele hineinlegte, soll hier gepflegt, ausgestaltet und zur Blüthe gebracht werden. Das übernatürliche Leben, geschenkt in der hl. Taufe, soll in der Schule so entwickelt werden, daß es sich später bethätige durch tiefe Religiosität und wahre Frömmigkeit. Auch die schönen natürlichen Gottesgaben werden hier die sorgsamste Pflege finden. Die Schule will die Kräfte des Verstandes in dem Kinde anregen, schärfen und den Verstand mit einem reichen Schatz von Kenntnissen und Lebensweisheit ausstatten. Das Herz und Gemüth des Kindes sollen veredelt, für alles Gute und Schöne empfänglich gemacht und begeistert werden. Besonders liebevolle Sorge wird in der Schule dem Willen des Kindes zugewendet. Der Wille muß auf das Gute hingelenkt und in der Jugend so befestigt werden, daß er stets unentwegt am Rechten festhält, ob Stürme herandrausen oder die Lockungen des Bösen sich nahen. Denn das Kind soll im ganzen Leben treu bleiben seinem Gott, dem hl. Glauben und der Kirche, nicht minder treu der von Gott gewollten irdischen Ordnung, der von Gott gesetzten Obrigkeit, dem angestammten Landesfürsten, dem Kaiser. — Hochverehrte Anwesende! Fürwahr eine erhabene, heilige Aufgabe der Schule, die Gottes Segen auf ein Schulgebäude sicherlich herabzieht. Mit Recht sagt der hl. Chrysostomus: „Höher als denjenigen, welcher mit Künstlerhand ein angetauntes Bild aus kaltem Marmor meißelt, weit höher schätze ich denjenigen, der die Seele eines Kindes zum Guten bildet." Verehrte Lehrer und Lehrerinnen! An Euch richte ich die folgenden Worte: Die Aufgabe der Schule ist eine erhabene, aber auch eine schwere. „Ars artium, regimen animorum: die Kunst der Künste ist die Leitung einer menschlichen Seele" hat ein großer Mann gesagt. — Doch wollen wir, Geistlichkeit und Lehrer, in Eintracht zusammen, mit Vertrauen unsere Arbeit in der neuen Schule beginnen. Wenn es unser Bemühen ist, die Kinder dem göttlichen Kinderfreunde zuzuführen, so wird der Gottessohn unsere Arbeiten für seine Lieblinge reichlich segnen. Die Anerkennung und Hülfe unserer Vorgesetzten wird uns nie fehlen, wenn wir treu und eifrig in unserem Berufe befunden werden. Bringen wir endlich unseren Kindern die Liebe des Vaterhauses entgegen, so wird der Segen und das Gebet der Eltern unsere Thätigkeit in der Schule begleiten. Also gesegnet und unterstützt dürfen wir vertrauensvoll hoffen, Gutes in unserer neuen Wirksamkeit zu schaffen. — Die neue Schule wird von Gott gesegnet sein und reichen Segen verbreiten jetzt und für zukünftige Zeiten und Generationen. Das gebe Gott durch seine Gnade!"

** **Krefeld**, 17. Mai. Heute Morgen hat man mit der Legung der Schienen für die elektrische Straßenbahn am Morsertplatz begonnen.

σ **Krefeld**, 17. Mai. Polizeibericht. Zu Polizei-Gewahrsam kamen mehrere Personen wegen Obdachlosigkeit und Unfuge.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 17. Mai. **Abgeordnetenhaus.** Das Haus genehmigte in zweiter Lesung den Entwurf der Hohenzollernschen Gemeindeordnung unter Ablehnung des Kommissionsantrages in der Regierungsfassung, desgleichen in zweiter Lesung en bloc die Entwürfe betr. Abänderung und Ergänzung der Hohenzollernschen Gemeindeordnung, betr. Aenderung des Verfahrens für die Wahlen zum Abgeordnetenhause in Hohenzollern und betr. Umgestaltung der direkten Steuern in Hohenzollern. Sodann wurde debattelos in der ersten und zweiten Lesung der Entwurf betr. die Bildung von Gesammtverbänden in der evangelisch-lutherischen Kirche in der Provinz Hannover genehmigt.

Es folgt die Berathung des vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs über Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengründungen.

Abg. Bockelberg (kons.) beantragt die Wiederherstellung der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Der Finanzminister bittet, es bei der Fassung des Herrenhauses zu belassen, da sonst die Gefahr bestehe, daß das ganze Gesetz scheitert.

Abg. Dr. Sattler (ntl.) bittet ebenfalls, dem Beschluß des Herrenhauses beizutreten.

Abg. Graf Zedlitz (kons.) hofft, daß die Partei, die den Antrag stellt, die Annahme desselben im Herrenhause durchsetzen könne. Da wir außerdem noch vier Wochen bis zum Sessionsschluß zur Verfügung haben, so haben wir hinreichend Zeit zu einer sachlichen Erledigung dieser Angelegenheit.

Minister Miquel widerspricht Zedlitz. Im Herrenhause erklärte man im vorige Jahre, man werde das Gesetz lieber scheitern lassen, als sich den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses fügen.

Abg. Arendhausen (kons.) empfiehlt Festhalten an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Der Antrag Bockelberg wird angenommen.

W **Berlin**, 17. Mai. **Reichstag.** Das Haus setzt die dritte Berathung der **lex Heinze** fort. Das Haus ist stark besucht. Eine Reihe Abänderungsanträge wurde handschriftlich eingereicht. Die Berathung wird fortgesetzt mit der namentlichen Abstimmung über den Antrag Heine, wonach die Bestimmungen des groben Unfugsparagraphen auf die Erzeugnisse der bildenden und reproduzirenden Künste und der Presse keine Anwendung finden sollen. An der Abstimmung betheiligen sich 290 Abgeordnete, von denen 80 mit Ja, **210** mit Nein stimmen. Der Antrag wird **abgelehnt**.

Der Präsident theilt mit, daß ein Antrag der Abgg. Munckel-Müller (Meiningen) eingegangen ist, im Strafgesetzbuch einen § 361a einzuschalten, der folgendermaßen lautet: Weibspersonen, die wegen gewerbsmäßiger Unzucht der Polizeiaufsicht unterstellt sind oder die, ohne einer solchen Aufsicht unterstellt zu sein, Unzucht gewerbsmäßig betreiben, müssen von jugendlichen Personen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, getrennt in Haft gehalten werden. Weibspersonen, welche in dem letzten Jahre wiederholt auf Grund des § 361c des Strafgesetzbuches verurtheilt waren, müssen von anderen Weibspersonen getrennt in Haft gehalten werden.

Es ist wieder eine Anzahl Anträge eingegangen. Abg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen einen § 361b Uebertretung polizeilicher Vorschriften durch Weibspersonen, die wegen gewerbsmäßiger Unzucht unter polizeiliche Aufsicht gestellt sind, zu streichen, eventl. hinzufügen, die Polizei ist nicht berechtigt, anzuordnen, daß Personen, die gewerbsmäßig Unzucht treiben, in bestimmten Stadttheilen, Straßen, Wohnhäusern, Wohnung nehmen. Außer diesen liegen noch mehr Eventualanträge vor.

Abg. Bebel (Soz.) begründet den Antrag Albrecht. (Er ist in Folge der großen Unruhe schwer verständlich.) Die Regelung der Wohnungsfrage der Prostituirten werde schon wiederholt von Frauenvereinen in Petitionen ersucht, ohne daß bisher etwas geschehen sei, weil die Prostituirten vor polizeilicher Willkür schütze. Wohin sich polizeiliche Willkür unter Umständen verirre, zeigten die letzten Fälle, wo anständige Frauen nicht nur in den grünen Wagen gepackt, sondern sogar schimpflichen Untersuchungen unterworfen wurden. Die Zahl von polizeilichen Sistirungen von Frauenspersonen ist von 19,000 im Jahre 1896 auf 23,000 im Jahre 1897 gestiegen, eine erschreckende Zahl, wenn man dabei an die gleichzeitige Steigerung der Mißgriffe denkt. Redner führt Beispiele an, und versuchte nachzuweisen, daß es nicht immer bloße Unkenntniß der einschlägigen Bestimmungen bei den unteren Organen der Polizeibehörde sei. Das Verfahren, welches diese nach solchen Mißgriffen gegenüber den Betroffenen beobachtet, sei durchaus nicht darnach angethan, den Schimpf herabzumindern. Die Polizei dürfe und solle nicht das Recht haben, auf bloßen Verdacht hin Frauenspersonen zu untersuchen. Der Eventualantrag solle dem Bordellunwesen entgegentreten, das nicht nur in Hamburg, sondern auch in kleineren Städten anzutreffen ist. Freiburg in Sachsen hat nicht weniger als 4 Bordelle. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Präsident theilt mit, daß der Eventualantrag mit dem Antrag Albrecht zurückgezogen wurde und daß noch zwei Eventualanträge neben dem Hauptantrag vorliegen.

Abg. Singer (Soz.) beantragt namentliche Abstimmung über die drei Anträge. (Heiterkeit.)

Abg. Stadthagen (Soz.) besteigt die Tribüne und wird mit lauten Hallohrufen und Heiterkeit empfangen. (Rufe links: Ruhe!)

Der Präsident ertheilt Ruhe. Je zahlreicher unsere Versammlung, wie sie es heute erfreulicherweise ist (Heiterkeit), desto mehr muß Ruhe herrschen. Es kommt sonst leicht ein Ton in die Versammlung, der nicht wünschenswerth ist. (Lebhaftes Bravo links.)

Abg. Stadthagen begründet in gleichem Sinne wie Bebel die Anträge eingehend unter Anführung zahlreicher Fälle von Mißgriffen der Polizei und dergleichen, die er durch Entscheidungen des Reichsgerichts belegt.

W **Berlin**, 17. Mai. In der **Budgetkommission des Reichstages** erklärte der Staatssekretär des Reichsschatzamts, an der ihm in der Presse in den Mund gelegten Aeußerung, die geplante Börsensteuer sei im finanziellen Interesse des Reiches nicht erforderlich, sei kein wahres Wort.

W **München**, 17. Mai. Das Bulletin über das Befinden des Königs Otto vom 16. Mai besagt: Im wesentlichen ist das Befinden des Königs unverändert. Die Körperkräfte haben sich gehoben, doch vermehrt es der König noch, selbstständig zu gehen und zu stehen.

□ **Paris**, 17. Mai. Deroulede erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris", der ihn in San Sebastian besuchte, die Pariser Gemeinderathswahlen hätten gezeigt, daß nunmehr die Stunde gekommen sei, wo er auf den Trümmern der parlamentarischen Republik die von ihm angestrebte Volksrepublik errichten könne. Er werde aber sein Versprechen halten und während der Ausstellung nichts unternehmen, was die Ruhe des Landes stören werde.

△ **Paris**, 17. Mai. Mehreren Blättern zufolge glaubt die Polizei, daß der Urheber der Feuersbrunst im Wasserschlosse der Ausstellung ein Anarchist sei, der bei der Legung der elektrischen Leitung beschäftigt war und seit dem Brande verschwunden ist.

W **London**, 17. Mai. Prinz Albrecht von Preußen traf gestern Abend in Viktoria-Station ein und wurde vom Prinzen von Wales, vom Grafen Wolff-Metternich und der deutschen Botschaft im Schloß Buckingham empfangen. Er fuhr sodann mit dem Prinzen von Wales nach Bristol.

W **Petersburg**, 17. Mai. Auf einem im hiesigen Hafen liegenden Torpedoboote explodirte gestern der Dampfkessel. Sechs Personen wurden getödtet und eine verwundet.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **New-York**, 16. Mai. Präsident Krüger telegraphirte an die Burendelegation: „Mögen Gerechtigkeit und Rechtlichkeit mit Euch sein."

* **Washington**, 16. Mai. Drei Senatoren, drei Kongreßmitglieder und eine Anzahl Bürger begaben sich am Donnerstag nach New-York, um die Buren gesandten hierher zu geleiten, welche Freitag Nachmittag hier eintreffen. Die Buren besuchen Präsident Mac Kinley am Samstag. Am Sonntag Abend findet eine große Volksversammlung im Opernhaus statt, in welcher Mitglieder der Burenmission, Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses sprechen.

Telegraphische Depeschen.

W **London**, 17. Mai. Nach einem Telegramm hiesiger Blätter aus Lourenco Marques hat am 15. ds. bei Kraaipan, 32 englische Meilen südlich von Mafeking, ein Gefecht stattgefunden.

W **London**, 17. Mai. Hicks Beach hielt hier eine Rede, in welcher er sagte, es sei aller Anlaß vorhanden, zu hoffen, daß sich die Kriegswolke zertheile. Der Oranjefreistaat sei thatsächlich annektirt. Er hoffe, daß er bald eine Nachricht von der Befreiung Mafekings (?) erhalten werde, dessen tapfere Vertheidiger einen unsterblichen Ruhm erlangten. Die Vermehrung der Kosten für die Marine sei möglich, er glaube nicht, daß eine große ständige Vermehrung der Armee nöthig sei, man müsse auf die Miliz und Freiwillige rechnen.

W **London**, 17. Mai. Die „Times" meldet aus Lourenco Marques vom 15. Mai: Das Gerücht von der Bildung eines sogen. Amazonenkorps in Johannesburg und Pretoria wird als letztes Mittel betrachtet, die lässigen Burghers anzufeuern. — Aus unparteiischer Quelle verlautet hier, es habe in einer geheimen Sitzung des Volksraads in Pretoria eine erregte Debatte über die Frage der Zerstörung der Minen und Hauptgebäude in Johannesburg beim Herannahen der Engländer, stattgefunden. Das Ergebniß der Debatte ist unbekannt, jedoch sind die fremden Vertreter der Minengesellschaften höchst beunruhigt und richteten einen dringlichen Appell an ihre Konsule.

W **London**, 17. Mai. Bureau Reuter meldet aus Mafeking vom 16. ds.: Yeomanrytruppen besetzte heute Nacht Ladybrand.

W **Thabanchu**, 17. Mai. Reuters Bureau meldet vom 15. ds.: General Rundle besetzte Mequatlingsoel. (?) — Aus Upington wird gemeldet: Der hiesige Bezirk ist noch nicht ganz pacifizirt. Kleine Gruppen von Aufständischen sind noch anwesend. In dem Distrikt Groetdring wurde gestern ein Magazin von Aufständischen vollständig ausgeplündert. Die Bewohner von Upington befürchten einen Angriff.

Wetter-Prognose.

Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg."

Freitag, 18. Mai. Meist trockenes, tagsüber ziemlich warmes, bald heiteres bis heiteres Wetter.

Handel und Verkehr.

, **Krefeld**, 16. Mai. Am 17. Juni d. J. wird in Waldkirch eine von der Reichsbankstelle in Freiburg i. Br. abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden. Bezirk auf Waldkirch, welche nach dem 11. Juni fällig werden, werden von jetzt ab von der hiesigen Reichsbankstelle angekauft.

* **Fulda**, 16. Mai. Am 1. Juni d. J. wird hier an Stelle der jetzt bestehenden Reichsbank-Nebenstelle ein Reichsbankstelle errichtet.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Im Anschluß an die kräftige Erholung der Montanwerthe bei dem gestrigen Schluß der Nachbörse, eröffneten heute Eisenaktien prozentweise besser und theilweise auch Bergwerksaktien, als wie Harpener, Hibernia und Konsolidation. Das Geschäft im Allgemeinen zeigte auf den übrigen Umsatzgebieten wenig Betheiligung. So lag der Bankenmarkt still; die Kurse waren gegen gestern kaum nennenswerth verändert. Der Fondsmarkt war preishaltend, Spanier auf Paris fest. Der Eisenbahnmarkt war zumeist preishaltend. Von Schiffahrtsaktien war Packetfahrt besser gefragt. In der weiteren Entwicklung des Geschäftes gestaltete sich der Montanmarkt unregelmäßig. Gewinnrealisirungen drückten auf Bochumer, Laurahütte und auch Kohlenaktien litten unter der gleichen Erscheinung. In der zweiten Börsenstunde gaben Montanwerthe weiter nach. In den übrigen Umsatzgebieten herrschte vollständiger Stillstand. Nach Schluß war die Tendenz fest auf freundliche Veranlagung der westlichen Börsen. Packetfahrt Anfangs fest angebotn auf die Erhöhung der Zwischendeckspreise nach New-York um 10 M., später schwach. Große Berliner Straßenbahn gedrückt auf Befürchtung eines Ausstandes, später schwankend.

Mai	16.	17.	Mai	16.	17.
Berl. Hand.-Gesell.	158.10	158.20	Ungar. Goldrente	97.00	96.70
Berliner Bank	114.75	114.25	Accumulat.-Fabr.	138.25	138.25
Darmstädter Bank	137.00	136.50	Dortmund. Maschin.	268.00	269.00
Deutsche Bank	198.50	198.50	Bochum. Bgw. ex. G.	98.00	99.25
Disk.-Ges.-A. ohne	185.20	185.50	Dortmund. Gußstahl	248.00	247.75
Dresdener Bank	154.80	155.10	Ch. f. Westf.-Ver. Nord	202.50	000.00
Nationalbank f. D.	138.00	137.90	Dortmund. Union	122.00	122.25
Oest. Kredit-Aktien	225.40	224.40	Düsseldorf. Bgwerg	43.00	42.00
Berein f. V.-C. Krefeld	123.80	123.80	Düsseld. Eisenbahnbd.	280.00	281.70
Gothschildbahn	000.00	000.00	Düsseld. Eisenbahnbt. Maschinenfab.	274.50	274.50
Dtsch.-Bodenbach	142.10	142.10	Eisenb. Harkenw.	306.10	306.00
Gotthardbahn	84.90	85.10	Gladb. Wollindust.	94.00	95.10
Südösterr. (Lomb.)	25.90	26.10	Gladb. Spinnerei	191.00	190.50
Ostpreuß. Südbahn	88.50	90.10	Gelsenkirch. Bergw.	212.40	215.60
Kreis-Eisenbahnbau	108.00	108.60	Gerresh. Glashütte	223.50	225.25
Kref.-Uerd. Lokalb.	000.00	000.00	Harpener Bergw.	233.25	237.10
Westf. Pfandbr. 3½	00.00	00.00	Hibernia	260.00	261.00
Pomm. 4% Pfandbr.			Hoerder Eisenwerk	98.00	98.00
Ostpr. unk. 3. 1900	98.75	00.00	Hohenlohe-Werke	46.00	46.00
N.-W. Hyp. 1905 4%	98.75	98.75	Köln. Bergw.	453.00	458.00
do. II. IV. 1904 3½	91.50	91.50	Kol. Leder. Kunf. Köln.	90.50	91.00
do. VI. unk. 1904 4%	92.00	92.00	Laurahütte	250.40	251.00
do. VII unk. 1904 4%	98.90	99.90	Masener Bergw.	187.00	189.00
do. VIII unk. 1910 4%	100.00	100.00	Pongs Spinnerei	87.00	87.00
Italiener	94.80	95.00	Rhein. Stahlwerke	206.75	204.00
Russen 1880er	98.70	98.90	Rhein.-Westf. Pulv.	252.00	251.00
Neue russ. 4% Anl.	98.80	98.70	Sangerh. M.-Akt.	301.00	302.00

Kassennoten 216.15.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.10	London	8 Tage	20.48
	2 Monate	168.15		3 Monate	20.30
Belg. Plätze	8 Tage	81.25	New-York		4.183
	2 Monate	80.75	Paris	8 Tage	81.40
Ital. Plätze	8 Tage	78.60		2 Monate	81.00
" "	3 Monate	00.00	Schw. Plätze	8 Tage	80.80

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900: Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.

Berliner Platzwechsel-Zinsfuß 4½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½
				Schw. Plätze	5
				Wien	4½
				Stand. Plätze	6

Kölner Börse vom 17. Mai:

Düsseld. Dampfschl.	130.00	Köln. Gummifabrik	120.00
Klima	123.00	Chem. Fabr. Weiler	210.00
Aachener Baumwollsp.	192.00	Köln. Elektr.-Akt.	90.00
Kölner	67.50	Rhein.-Bau-Ges.	141.00
Bierbrauerei Flachsspinnerei	140.00	Köln.-Rottw. Pulverfab.	197.50

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) (Preis in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen per Mai 000.00 M., per Juli 154.00 M., Septbr. 156.50 M. Roggen per Mai 151.00, per Juli 147,25 M., per Septbr. 145.75 M., Hafer Mai 136.00, Juli 134.00 M., Mai 8. amerik. mixed loko 112.50—114 M., Rüböl per Mai 00.00 M., per Okt. 59.80 M. Spiritus, 70er, vorr. o. F. 49.80. Ernste Klagen über den Saatenstand verhallen bei festeren Depeschen aus Nordamerika der Kauflust zum Uebergewicht trotz des milderen Wetters. Weizen und Roggen waren im Lieferungshandel bis 0.75 M. höher. Hafer war gleichfalls besser. Rüböl war fest bei beschränktem Verkehr. 70er Spiritus galt 49.80 M., Umsatz 7000 Liter. — Wetter schön.

Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000, Rücklagen ca. M. 4,000,000. Krefeld, 15. Mai.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	169.40	169.00	Souvereigns	20.44
Antwerpen		81.40	81.10	engl. Noten	20.45
Brüssel	100 Frc.			20-Frc.-Stücke	16.25
London	1 L.	20.50	20.46	5-Frc.-Stücke	4.00
do.	1 L.	—	20.32	franzö. Noten	81.15
Paris	100 Frc.	81.55	81.25	belgische "	81.00
do.	100 Frc.			holländ. "	169.00
Italienische Plätze		76.75	76.15	amerikan. Gold Noten	4.17
do.	do.			österreichisch. "	84.30
Schweiz. Pl.	100 Frc.	80.95	80.65	schweizerische "	80.50

Ueberzeitliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Wertanlagepapieren Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Wertlagegegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide

Elberfeld, 16. Mai. Bei der gestern Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 22 Ktrs. 1720 Kilogr. Vom 1. bis 6. laufenden Monats 19.183 Kilogr. Total: 273 Ktrs 20.903 Kilogr.

* Zug 9. Mai. Für Kanditen kamen: 37 B. Organzin, 53 B. Tramen, 97 B. Gregen u. gut 122 B gewogen mit Gesammtgewicht von 19.611 Kilogr.

Baumwolle.

* Havre, 17. Mai. Baumwolle, Mai 60.50 Frc.

* New-York, 16. Mai. Baumwolle 9⅛ c., Orleans 9⅜ c., Zufuhr 254 B., Export nach England 0000 B., dem Kontinent 0.000 B. Weltenvisible Juli 9.31, Juli 9.31, Aug. 9.01, Sept. 8.22, Okt. 8.00. Kaffee Rio 7. 0.00, Per. 7.83. Tendenz: Stetig.

* Bremen, 17. Mai. Baumwolle, Mai 60.50 Pf. Tendenz: Stetig.

* Liverpool, 17. Mai. Baumwolle, Amerikanische 4 d. Tendenz: Ruhig.

Viehmärkte.

* Köln, 17. Mai. Schweinemarkt. Zugetrieben 1484 Stück. Bezahlt mit 20 Pf. Tara. Geschäft: Lebhaft. Ueberstand: —

□ Köln, 16. Mai. Fleisch- und Milchviehmarkt. Es waren aufgetrieben ca. 300 St. Rindvieh, darunter einige Bullen und vorzügliche Kühe; guter 1. Qual. 420-510, 2. 360-495, 3. 270-350 M., Bullen 180-250 M., trageres Rind ca. 200-270 M. Kälber: Mittelmäßiger Ochsenmarkt. Schafe: Mittelmäßiger Hammelmarkt. Schweine: Mittelmäßiger Markt zu einem mittelmäßigen Geschäfte. Nächster Markt am Donnerstag, 31. Mai.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Trier, 17. Mai. Getreide. Weizen 1. Qual. 16.20, 2. 15.70, Hafer 14.20, Gerste feine 2.50 3.30, 2. 3.20 3.70, Kartoffeln 2.50 3.00, Heu 3.00 3.50, Stroh 14.—, Weizen per 100 Pfd. 1. Qual. 00.00, 2. Qual. 00.00, Roggen per 100 Pfd. 1. Qual. 00.00, 2. Qual. 00.00, Kartoffeln per 100 Pfd. 2.50 3.20, Heu per 100 Pfd. 3.20 3.70, Stroh per 100 Pfd. 3.00 3.50, Hafer per 100 Pfd. 3.00 3.50, Gerste per 100 Pfd. 3.00 3.50, Weizen per 100 Pfd. 3.00 3.50, Roggen per 100 Pfd. 3.00 3.50, Kartoffeln per 100 Pfd. 2.50 3.00, Heu per 100 Pfd. 3.00 3.50